

# **Bericht über die Schiessversuche zur Bestimmung der Visierhöhen der schweiz. Handfeuerwaffen im Jahr 1864**

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **11=31 (1865)**

Heft 35

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93758>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Die Schweiz. Militärzeitschrift XXXII. Jahrgang.

Basel, 29. August.

X. Jahrgang. 1865.

Nr. 35.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1865 ist franco durch die ganze Schweiz. Fr. 7. — Die Bestellungen werden direkt an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.  
Verantwortlicher Redaktor: Oberstl. Wieland.

## G e r i c h t

über die Schießversuche zur Bestimmung der Bitterhöhen der Schweiz. Handfeuerwaffen  
im Jahr 1864.

Erstattet an das eidgen. Militärdepartement  
von H. Siegfried, Oberstlieut. im eidgen. Geniestab.

(Fortsetzung.)

IV.

### 1. Treffsicherheit im Allgemeinen.

Auf allen Scheibenbildern der Versuche ist vom mittlern Treffpunkt aus der Kreis gezeichnet worden, der die Hälfte der Schüsse enthält. Der Radius dieses Kreises wird als Maass der Streuung der Geschosse gebraucht und hier kurzweg Streuungsradius genannt.

Für das Infanteriegewehr und den Stutzer sind die Beobachtungen zahlreich genug, damit die Mittelwerthe dieser Radien als konstante, die Präzision der Waffe kennzeichnende Zahlen angesehen werden dürfen.

Tabelle der Mittelwerthe der beobachteten Streuungsradien.

Distanz.	Infanteriegewehr		Stutzer		Jägergewehr	
	Radius. Zoll.	Zahl der Serien.	Radius. Zoll.	Zahl der Serien.	Radius. Zoll.	Zahl der Serien.
3	6,6	21	5,8	18	5	5
4	9	15	8	18	7	5
6	16	13	14	19	10,9	5
8	24	12	19	19	14,5	5
10	34	10	33	15	29,1	5

Die Streuung ist sehr annähernd die nämliche für alle drei Waffen. Der Stutzer behauptet eine geringe Ueberlegenheit über das Infanteriegewehr. Die geringere Streuung beim Jägergewehr halten wir hingegen für ein zufälliges Resultat, indem bei den Versuchen mit dieser Waffe bloß das Normalkaliber

vertreten ist, während für die beiden andern Waffen auch die Resultate mit den erweiterten Kalibern hier aufgenommen sind und indem die Zahl der Serien des Jägergewehrs eine viel geringere ist.

Die Ausgleichung dieser Beobachtungswerthe liefert für alle Distanzen folgende

**Tabelle der Streuungsradien, vom mittlern Treffpunkt aus gemessen.**

Distanz.	Infanteriegewehr.	Stüzer.	Järgergewehr.
2	—	4"	3,"2
3	6,"6	5,8	5
4	9	8,0	7
5	11,8	10,8	9
6	15,5	14	12
7	19,2	18,1	15,6
8	23,8	22,6	19,5
9	28,8	27,4	24
10	34,0	32,0	29

Ein anderes Maas der Treffsicherheit einer Waffe sind die Trefferprocente in Zielflächen von bestimmten Dimensionen. Diese Werthe werden mittelst der Streuungsradien, von denen sie abhängig sind, berechnet und überdieß auf den Scheibenbildern verifizirt.

Es scheint am zweckmäßigsten hiezu einmal eine Zielfläche von 6 Fuß Höhe und von unbegrenzter Breite, die Infanteriefront darstellend, und das andere Mal ein Rechteck von 6 Fuß Höhe und  $1\frac{3}{4}$  Fuß Breite, dem einzelnen Mann entsprechend, zu wählen.

**Tabelle der Wahrscheinlichkeit des Treffens gegen ein 6 Fuß hohes Ziel von unbestimmter Breite, eine Infanteriefront darstellend.**

Distanz.	Treffer-Prozente	
	des Infanteriegewehrs.	des Stüzers.
2	—	100
3	100	100
4	100	100
5	99	100
6	97	98
7	93	95
8	86	88
9	77	80
10	70	73

**Tabelle der Wahrscheinlichkeit des Treffens gegen ein Rechteck von 6 Fuß Höhe und  $1\frac{3}{4}$  Fuß Breite, die Mannsfläche darstellend.**

Distanz.	Treffer-Prozente	
	des Infanteriegewehrs.	des Stüzers.
2	—	98
3	88	92
4	75	81
5	62	65
6	48	53
7	36	39
8	27	30
9	21	23
10	16	18

Diese beiden Tabellen der Trefferprocente sind aus den Streuungsradien mit den Formeln der Wahrscheinlichkeitsrechnung, die gewöhnlich sehr gut mit der Beobachtung übereinstimmen, abgeleitet worden. Ueberdies hat noch zur Verifikation eine direkte Abzählung der Trefferprocente gegen die bezeichneten Zielflächen auf den Scheibenbildern des Infanteriegewehrs stattgefunden, deren Ergebnis hier zusammengestellt wird.

**Tabelle der beobachteten Trefferprocente gegen ein 6 Fuß hohes Ziel von unbestimmter Breite.**

Distanz.	Trefferprocente.	Anzahl der Serien à 20 - 50 Schüsse.
300	100	20
400	99,5	9
600	96	10
800	84	9
1000	66	9

**Beobachtete Trefferprocente gegen ein 6 Fuß hohes Ziel von  $1\frac{3}{4}$  Fuß Breite.**

Distanz.	Trefferprocente.	Anzahl der Serien.
3	92	22
4	75	12
6	48	13
8	30	11
10	18	10

In Betracht der genügenden Uebereinstimmung zwischen Beobachtung und Berechnung, können auch die für den Stüzer berechneten Prozente als richtig angenommen werden.

Diese Radien und Trefferprocente sind der Ausdruck der Präzisionsleistung der einzelnen Waffe an und für sich; sie beziehen sich auf das Schießen vom Vock und setzen voraus, daß der mittlere Treffpunkt in die Mitte der Zielfläche falle.

Von dieser Leistung der einzelnen reglirten Waffe ist schon sehr verschieden die Leistung der ganzen Bewaffnung. Nach den durch die Versuche ermittelten Abweichungen der mittlern Treffpunkte vom Zielpunkt beim Schießen mit einer größern Anzahl Gewehre, die nach derselben Scala graduirt sind, wird die Streuung (Pag. 252) vergrößert und die Wahrscheinlichkeit des Treffens vermindert.

Für das Infanteriegewehr wird die Präzisionsleistung der ganzen Bewaffnung mit Rücksicht auf die Streuung der mittlern Treffpunkte angenähert durch folgende Zahlen ausgedrückt werden können.

	Distanz.	300 Schr.	400 Schr.	600 Schr.	800 Schr.	1000 Schr.
Radien der Kreise mit der Hälfte der Schüsse		12"	16,"5	27"	42"	60"
Trefferprocente gegen eine Infanteriefront		100	96	80	60	45
Trefferprocente gegen die Mannsfläche		60	45	24	12	6

Die praktische Leistung der Waffe in der Hand des Soldaten ist von der technischen Präzisionsleistung sehr verschieden und kann nicht aus den Zahlen der Schießversuche herauscalculirt, sondern nur durch Beobachtung ermittelt werden.

Für Einen Umstand jedoch finden wir noch Zahlenverhältnisse in den Resultaten der Versuche. Die Streuung war beim Schießen aus freier Hand in folgender Weise modifizirt.

Distanz.	Streuungsradien.		Trefferprocente.	
	Vom Bod geschossen. Gewehr Nr. 31.	Aus freier Hand geschossen. Gewehr Nr. 31.	Kompagniefront.	Mannfläche.
3	7"	8"	100	80
4	8	14	98	54
6	15	17	95	43
8	20	30	75	20
10	35	46	54	9

Ueber die praktischen Leistungen unserer Waffe liefern die Beobachtungen des Kommandanten der Schießschule, Oberstlieut. van Berchem, interessante Ergebnisse, die als Durchschnittsresultate der Schulen einiger Jahre für die wirkliche praktische Präzisionsleistung der Bewaffnung vom kleinen Kaliber genommen werden können.

**Schießresultate in den eidgen. Schießschulen.**

Feuerart.	Distanz. Schritt.	Größe der Scheiben	Jägergewehr. Procente.		Neues Infanteriegewehr. Procente.	
			Mannstreffer.	Scheibentreffer.	Mannstreffer.	Scheibentreffer.
Einzelnfeuer	200	6'/6'	58	95	58	97
	300	"	39	85	31	90
	400	"	26	71	20	78
	500	"	18	57	21	66
Durchschnitt von 2—500		"	35	77	35	83
Einzelnfeuer	550	6'/9'	17	62	14	74
	600	"	15	61	21	68
	700	"	8	45	7	47
	800	"	7	37	10	47
Durchschnitt von 550—800		"	12	52	13	58
Geschwindfeuer	400	6'/6'	17	56	19	66
	700	6'/18'	—	47	—	47
	900	"	—	—	—	48
	1000	"	—	—	—	42
Pelotonfeuer	400	"	—	70	—	71
	800	"	—	41	—	41
Rottenfeuer	500	"	—	68	—	79
Bliebsfeuer	600	"	—	57	—	55
Kettenfeuer	3—500	6'/6'	18	56	27	77
	5—700	6'/18'	—	52	—	55

Die Procente des Jägergewehrs sind Durchschnittszahlen der Resultate aus sieben Kursen der Jahre 1862, 1863, 1864 und die Procente des neuen Infanteriegewehrs sind die Ergebnisse der Schießklasse der Instruktorenschule im Februar 1865. Während dieser Schule war das Wetter sehr ungünstig und das Schießen durch Kälte, Schnee, schlechte Beleuchtung und gewöhnlich starken Seitenwind von links beeinträchtigt. In den Schießschulen waren die Umstände sehr verschieden und der Durchschnitt kann also als maßgebend betrachtet werden.

Um diese praktischen Ergebnisse mit den bei den Schießversuchen ermittelten Leistungen der Waffe vergleichen zu können, sind sie noch auf die nämlichen Zielflächen zu reduzieren. Hierzu werden aus den Trefferprocenten auf den in der Schießschule verwendeten Scheibenflächen die entsprechenden Streuungsradien und aus diesen die Trefferprocente für die

Zielfläche der Infanteriefront und für die Mannfläche abgeleitet.

**Wahrscheinlichkeit des Treffens nach den praktischen Ergebnissen der Schießschule im Einzelnfeuer.**

**J ä g e r g e w e h r .**

Distanz.	Radien des Kreises mit der Hälfte der Schüsse.	Treffer-Procente.	
		Gegen die Infanteriefront.	Gegen die Mannfläche.
300	19,5	93	37
400	25,0	84	26
600	36,3	68	16
800	51,0	52	8
1000	69,0	39	4

Neues Infanteriegewehr.

Distanz.	Nadlen des Kreises mit der Hälfte der Schüsse.	Treffer-Prozente.	
		Gegen die Infanteriefront.	Gegen die Mannesfläche.
300	17,5	95	41
400	21,8	89	31
600	31,0	73	21
800	43,0	59	12
1000	55,0	48	7

Diese Resultate vergleiche man mit der Tabelle Pag. 282, worin die Leistung des Infanteriegewehrs beim Schießen vom Bock mit einer größern Anzahl Gewehre verzeichnet ist. Der Unterschied der beidseitigen Zahlen repräsentirt den Betrag der Fehler, die auf Rechnung des Mannes kommen und von der Waffe unabhängig sind.

Die Vergleichung giebt den besten Maßstab, um die vorzüglichen Leistungen der eidgen. Schießschule zu konstatiren.

Dieses sind die Zahlen, welche die Präzision unserer Waffen bezeichnen.

Wir würden jedoch falsche Vorstellungen unterhalten, wenn wir denselben nicht noch ein Zahlen-Beispiel beifügten, das den mächtigen Einfluß des Gefechts auf die Leistung der Waffen darstellt.

In der Schlacht am Stones River fochten vom 31. Dezember 1862 bis zum 3. Januar 1863, 47,000 Unionisten unter General Rosecrans gegen 62,000 Conföderirte unter General Bragg. Der Verlust der Letztern betrug 14,560 Mann an Verwundeten und Todten, von welchen nach der Schätzung des Generals Rosecrans 728 Mann von den 20,000 Schüssen der Artillerie und 13,832 Mann von den 2,000,000 Schüssen der Infanterie getroffen wurden. Es kamen daher auf einen Verwundeten oder Todten 27,4 Kanonenschüsse oder 145 Gewehrschüsse.

Unter den verschiedenen Umständen wird sich nach den Zahlen unseres Berichtes die Leistung ungefähr folgendermaßen abtufen, wenn  $\frac{2}{3}$  der Schüsse gegen die Kompagniefront und  $\frac{1}{3}$  gegen die Mannesfläche gerechnet werden:

	Durchschnitt für alle Distanzen.
Technische Präzisionsleistung der einzelnen Waffe	76 %
Technische Präzisionsleistung der ganzen Bewaffnung	61 %
Praktische Friedensleistung	56 %
Leistung im Gefecht	0,7 %

(Fortsetzung folgt.)

Militärische Nachrichten aus der Bundesstadt.

An der Rekognoszirung, welche am 3. Sept. von Nigle aus beginnt und den Kanton Wallis umfas-

sen soll, nehmen folgende Offiziere des eidgen. Stabes Theil:

- Herr eidgen. Oberst Vorgeaud von Lausanne, als Kommandant.
- „ eidgen. Stabslieut. Nicod von Schallens, als dessen Adjutant.
- „ eidgen. Oberstlieut. Rilliet von Genf.
- „ eidgen. Stabsmajor Solloz von Sitten.
- „ eidgen. Stabsmajor Dominicé von Genf.
- „ eidgen. Stabsmajor Bannwart von Solothurn.
- „ eidgen. Stabshauptmann Rapin von Marmand.
- „ eidgen. Stabshauptmann Paccard von Lavaux.
- „ eidgen. Stabslieut. Gudit von Denges.
- „ eidgen. Stabslieut. Imobersteg von Boltigen.
- „ eidgen. Stabslieut. Barraud von Lausanne.

Zu dieser Rekognoszirung wird die Guidenkompanie Nr. 6 von Neuenburg abtheilungsweise begezogen. Die erste Abtheilung rückt am 3. Sept. in Nigle ein und wird am 9. gleichen Monats durch die zweite Abtheilung in Sitten abgelöst werden. Am 16. Sept. verläßt diese letztere die Rekognoszirung und tritt ihre Rückreise nach Neuenburg an. Die Offiziere des Stabes werden theilweise am 17. Sept. in Brieg und theilweise am 22. gleichen Monats in Airolo entlassen.

Der Bundesrath hat am 16. August dem Trompeter-Instruktor Häfelin seine Entlassung als solcher ertheilt und die Ausschreibung der Stelle angeordnet.

Die Batterie- und Brigadeschule vom Jahr 1843 werden vom Bundesrathe durch zwei neue Reglemente ersetzt, die den seitherigen Umgestaltungen der Artillerie Rechnung tragen und bedeutende Vereinfachungen enthalten.

Der Regierung von Uri ist eine Abschlagszahlung von Fr. 59,000 für die Arbeiten an der Furkastraße ausbezahlt worden. Diese Straße, so weit sie auf Urnergebiet sich erstreckt, ist bis auf die Höhe des Passes nunmehr fahrbar und bis an wenige Stellen, wo die letzte Riesenschicht noch fehlt, vollständig ausgebaut.

Den Offizieren des eidgen. Stabes, welche den diesjährigen Truppenzusammenzug mitmachen, wird reglementsgemäß nur für je ein Pferd die tägliche Entschädigung von Fr. 4 verabfolgt werden.

Ueber Vorpostendienst.

(Fortsetzung.)

Diebstahl von Pferden und Maulthieren in Lagern und Bivouaks.

Der Diebstahl von Pferden und Maulthieren im Innern eines Bivouaks ist eine jener Begebenheiten, welche beinahe bei jeder Expedition vorkommen; da-

bei muß aber wohl beachtet werden, daß solche Unannehmlichkeiten uns viel seltener in Feindesland, wo man sich gut bewacht, als in Gegenden zustoßen, die als unterworfen gelten und wo gewöhnlich auch die einfachsten Sicherheitsmaßregeln vernachlässigt werden. Es muß ferner noch bemerkt werden, daß auf zehn gestohlene Pferde oder Maulthiere, neun, wenn nicht alle zehn, kommen, welche Offizieren oder andern Personen gehören, die ihre Pferde nicht so strenge bewachen können, wie es bei der Kavallerie geschieht.

Der Araber ist ein Dieb von Natur und aus Haß gegen uns; er ist unser Feind, sogar wenn er sich unterworfen hat, und er zaudert nicht die Waffen zu ergreifen, wenn seine Person ihm nicht direkter Gefahr ausgesetzt scheint. Einen Christen zu bestehlen ist für den Araber eine Ehrensache, eine Auszeichnung, ein religiöses Verdienst; aber gegen uns Pulver zu verbrennen, unter welchen Umständen und mit welchem Glücke es auch sein möge, dieß hat für die wahren Gläubigen einen viel höhern Werth als für uns Christen ein Ablass! Glücklicherweise ist der Durst nach dem Märtyrertum eine seltene Sache und finden die materiellen Interessen auch bei den besten Muselmännern Berücksichtigung.

Wie dem auch sei, jedesmal wenn eine Expeditionskolonne ausrückt, kann man sicher sein, daß ihr aus der Stadt selbst, von der sie ausgeht, nicht nur verdächtige, sondern wirklich feindlich gesinnte Individuen folgen, die unter irgend einem Vorwande unser Lager besuchen, mit uns leben und uns Tag für Tag während der ganzen Expedition folgen.

Die Mehrzahl dieser Individuen verkauft Datteln, Geflügel &c.; oder sie schließen sich an die Soums und die Lebensmittelkolonnen an. Einige treiben auch für uns das schwierige Gewerbe der Spione, — doppelter Spione manchmal, deren Aussagen es von großer Wichtigkeit ist zu kontrolliren.

Alle haben mehr oder weniger häufigen Umgang mit dem Feinde, geben demselben Nachricht über Dinge, die für ihn von Wichtigkeit sind, bereiten dessen Handstreich vor, entwischen unbemerkt an Gefechtsorten, um in seinen Reihen zu kämpfen und erscheinen — ist der Kampf beendet, wieder in unserer Mitte, ohne Mißtrauen weder zu erregen noch zu fürchten, um bis zur nächsten Gelegenheit ruhig im Schatten unserer Fahnen zu lagern.

In der Regel mißtraut man zu wenig diesen Individuen, welche man ohne Unterlaß unter irgend welchem Vorwande in den Lagern herumschleichen sieht; obwohl man gewiß sein kann, daß wenn ein Diebstahl begangen wird, unter ihnen beinahe immer der Schuldige selbst, jedes Mal aber wenigstens seine Helfershelfer zu suchen sind.

Der Diebstahl von Maulthieren und Pferden ist kaum ausführbar, wenn nicht die Wachsamkeit der Schildwachen vor dem Gewehre oder auf den Vorposten in Folge eines zu großen Sicherheitsgefühles etwas nachgelassen hat, denn das Schwierigste dabei ist: durch diese zwei Linien zu kommen, ohne weder gesehen noch gehört zu werden.

Ein Araber, welcher sich mit der Ausführung eines derartigen Handstreiches trägt, fängt damit an, am hellen Tage den Weg auszukundschaften, welcher ihm die größte Sicherheit zu bieten scheint, so wie das Thier, welches am schlechtesten bewacht, resp. am nächsten bei dem gewählten Durchgangspunkte durch die Schildwachen ist, und mit einem Worte alles was sein Vorhaben begünstigen und seinen Rückzug ihm sichern kann.

Eine recht finstere Nacht, ein stürmisches Wetter, werden immer als die günstigsten Gelegenheiten gewählt.

Während des Abends und der ersten Hälfte der Nacht bleibt der Dieb im Lager, sei es bei der Lebensmittelkolonne, sei es im Zelte eines Arabers; er wartet bis alle Feuer ausgelöscht sind, bis Alles schläft und bis selbst die Schildwachen sich der allgemeinen Sicherheit hingeben, in ihrem Dienste nachlässig werden und ihren langweiligen einförmigen Gang vor den Pyramiden einstellend, träumend auf das Gewehr gelehnt, stille stehen.

Zwischen 11 Uhr und 1 Uhr Morgens ist der günstige Augenblick herangerückt. Aller seiner Kletter, deren Farbe ihn verrathen könnte, entledigt, manchmal am ganzen Körper schwarz gefärbt, um leichter das Auge und die Wachsamkeit der Schildwachen zu täuschen, verläßt der Araber kriechend seinen Zufluchtsort; er trägt nur einige Stricke und einige Lappen mit sich, bestimmt das Geräusch des Pferdehufs zu vermindern; er bewegt sich langsam vorwärts mit gespanntem Ohr und Auge, jede gefährliche Bewegung vermeidend — endlich gelangt er in die Nähe des Gegenstandes seiner Begierde; durch leises Schmeicheln verhindert der Araber eine Ueberraschung und einen lärmenden Ausbruch der Aengstlichkeit des Thieres; er bindet um dessen Füße Stücke eines Bournus, welche das Geräusch seiner Schritte dämpfen sollen; er entledigt es seiner Fesseln und mit der ausgesuchtesten Vorsicht, richtet er seine Schritte nach einem genau auskundschafteten Ausgange, den er ohne Geräusch und gewöhnlich ohne Hinderniß durchschreitet, nachdem er ein letztes Mal auf Seite der Schildwachen alles genau beobachtet hat.

Einmal außerhalb des Lagers, hat der Dieb die größten Schwierigkeiten seiner Unternehmung überwunden. Verstecke, Feldwachen, einzelne Schildwachen, — er hat über Tag alles auskundschaftet, — dieselben zu vermeiden ist nichts für ihn. Bald ist seine Beute vor allen Nachforschungen sicher, sei es bei einem benachbarten Stamme, sei es in den Händen eines Helfershelfer, welcher das Thier in eine ferne Gegend führt. Bei Tagesanbruch aber erscheint unser ganz ergebener Semi-Semi wieder im Lager mit heiterer Stirne, ruhigem Gewissen, jedem mit süßen Worten seine Datteln oder Hühner anbietend und im Stillen über neue Verbrechen brütend.

Die Diebstähle aller Art, welche bei Tag und bei Nacht in einem Lager vorkommen, werden von diesen nämlichen Leuten und in ähnlicher Weise begangen.

Diese Diebstähle haben beinahe immer Kleidungsstücke, Geschirtheile, Patronentaschen, Barette u. zum Gegenstande. Die Araber holen dieselben aber nicht in den Zelten, es wäre zu gefährlich für sie, sich in die Mitte von 8 bis 10 Mann zu schleichen, von welchen einer wenigstens erwachen und Lärm machen würde. Sie spekuliren hauptsächlich auf die Nachlässigkeit der Soldaten und dies Hülfsmittel genügt, um es ihnen möglich zu machen während jeder Expedition, zum Nachtheile der Kolonne eine ergiebige Ernte zu machen.

Es gäbe nach unserer Ansicht ein sehr einfaches Mittel allen diesen Plünderungen zuvorzukommen und dem Lager die Sicherheit einer Kaserne zu geben, insofern nämlich die Unsicherheit den Arabern zur Last gelegt werden kann. Manchmal, aber selten genug, haben wir es mit aller der nöthigen Strenge anwenden sehen, um die Maßregel nicht illusorisch zu machen.

Die Maßregel besteht darin, daß man allen Arabern, sei es der Goums, sei es der benachbarten Stämme, das Betreten des Innern des Lagers aufs strengste verbietet, möge nun der Handel oder einfache Neugierde als Vorwand dienen. Man würde auf einer der Fronten des Lagers einen Handels- oder Marktplatz anweisen, durch eine Fahne bezeichnet und unter der Aufsicht eines besondern Wachtpostens von 10 Mann; die Goums ferner, obwohl außerhalb des Vierecks, müßten vor Einbruch der Nacht oder vom Zapfenstreich hinweg ebenfalls durch eine Wache von gleicher Stärke, von 30 Mann, wenn es nothwendig erschiene, bewacht werden, welche von diesem Augenblicke an bis Tagesanbruch jedes Aus- und Eingehen im Lager-Viereck zu verbieten hätte; man könnte auch von den Goums strenge Beobachtung polizeilicher Vorschriften verlangen, für deren Nachachtung die Häuptlinge verantwortlich gemacht würden.

Es würden nun noch die Araber der Lebensmittel- und Gepäckkolonnen zu berücksichtigen sein, welche nothwendigerweise innerhalb des Lagers parkirt werden, aber aus andern Gründen strenge überwacht werden müssen, und endlich die von Offizieren requirirten Araber, welche aber von deren Ordonnanzen genugsam überwacht werden. Die Schildwachen bei den Gewehr-Pyramiden würden die Consigne erhalten, des Tags Niemanden weder aus- noch eingehen zu lassen, als die Leutern, welchen man als Erkennungszeichen vom Kommandanten des Korps, dem sie zugetheilt sind, unterzeichnete Karten verabfolgen oder auch ein an der Kopfbedeckung oder irgend einem andern Theile der Kleidung zu tragendes Abzeichen zu führen anbefohlen würde.

Jeder andere Eingeborne, welcher dringend verlangen würde, unter dem Vorwande einer Dienstangelegenheit ins Lager zu gehen, würde von einem bewaffneten Soldaten dem mit den arabischen Anlässigkeiten vertrauten Offizieren zugeführt.

Auf diese Weise würden die gefährlichsten Diebe vertrieben und man würde sichere Garantien gegen die Diebstähle erlangen, deren Opfer man in den Lagern tagtäglich wird.

### Von den individuellen Mordthaten.

Die individuellen Mordthaten kommen in Afrika beinahe täglich vor. Sowohl während der Expeditionen gegenüber der feindlichen Stämme, als auch sogar in den scheinbar vollkommen unterworfenen Gegenden, soll man immer auf seiner Hut sein, wenn man mit Eingebornen in Berührung kommt; besonders dann, wenn die lokalen Zustände, die Zahl und relative Stärke der Araber denselben gestatten eine Mordthat leicht zu begehen und sie hoffen lassen, daß dieselbe unbestraft bleiben werde. Wir haben es schon gesagt und wir wiederholen es, damit man nicht darüber im Zweifel sei, der politische Haß, die verwilderten Sitten und besonders die religiösen Grundsätze der Araber bilden immer noch, und ohne Zweifel noch für lange Zeit, unübersteigbare Schranken zwischen ihnen und uns.

Besiegt gehorchen sie der Gewalt; sie fürchten dieselbe und werden ihr niemals trotzen, als wenn sie ganz sicher sind: es ungestraft thun zu können. Ihr Verkehr mit uns hat oft einen gewissen Anstrich von Ergebenheit, welcher man zu schnelle Vertrauen schenkt; aber in ihren Herzen schläft immer der Haß des Besiegten gegen den Eroberer und jene grimme Verachtung des mohammedanischen Sektirers, der immer noch Alles auf Erden ausrotten möchte, was nicht Allah und seinen Propheten anerkennt.

Diese Mischung von knechtischem Gehorsam und unauslöschbarem Haß ist vielmehr eine Folge der Sitten der Araber, als der Stellung, die wir ihnen gegenüber eingenommen haben. Ihre Religion ist frei und wird mit Achtung behandelt, die strengste Gerechtigkeit schützt ihre Rechte gegenüber europäischen Eindringlingen, alle unsere Verträge mit ihnen, sogar solche, die auf dem Schlachtfeld abgeschlossen werden, tragen den Stempel der Mäßigung und Menschlichkeit; vergebens mühen sich die Philantropen unserer Tage ab, die Bizarros und Atillas unserer Eroberungen zu brandmarken; sie würden sehr verlegen sein eine einzige authentische Thatsache verdamnungswürdigen Mißbrauchs der Gewalt gegenüber diesen „interessanten Opfern des französischen Ehrgeizes“ anzuführen; aber, wir wiederholen es, man muß für diese Mischung von Haß und Unterwürfigkeit bei den Arabern keine andere Erklärung suchen, als ihre Sitten und religiösen Vorurtheile.

Die individuellen Mordthaten können von zwei verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden, je nachdem dieselben als Folge gegenseitiger Feindseligkeit anzusehen sind, oder unter dem Einfluß verwerflicher Leidenschaften, welche individuelle Räubererei erzeugen, begangen werden.

Zu den erstern sind natürlich zu zählen:

Die Ueberraschung und Ermordung einzelner Schildwachen in Lagern und Bivouaks, während einer Expedition und die Ermordung eines Soldaten, unter welchen Umständen es sein möge, sogar im Innern auch des sichersten Postens; die Hinterhalte bei den Brunnen und das Aufheben einzelner Leute, welche in der Nähe des Bivouaks Holz und Fourrage sammeln; das Niedermezzeln ein-

zelner Nachzügler und Maroder, welche einer Kolonne folgen; das Aufheben von Jägern und Anderer, welche sich zu sehr von der Kolonne oder dem Bivouak entfernen.

In die zweite Kategorie gehören:

Ermordungen ohne andern Zweck als denjenigen den Getödteten auszurauben, welche sich tagtäglich sogar auf den sichersten Straßen wiederholen und im Allgemeinen alle oben angeführten Fälle, wenn diese Verbrechen während einem Zustande vollkommenen Friedens, ohne politische Veranlassung, auf dem Gebiete vollständig unterworfenen Stämme und von Individuen begangen werden, welche eben diesen Stämmen angehören oder wenigstens es mit ihnen halten.

Es ist schon bei Anlaß der Listen, welche die Araber anwenden, um Gewehre zu stehlen, von der Ueberraschung und Ermordung einzeln stehender Schildwachen in der Nähe des Bivouaks und von den Mitteln die Rede gewesen, durch welche solche Handstreichere verhindert und bestraft werden können. Es ist daher unnütz hierauf zurück zu kommen; aber es muß beigefügt werden, daß man sich nicht nur in der Umgebung von Lagern und Bivouaks vor dem Hass und der Rache der Araber in Acht zu nehmen hat, sondern sogar in der Umgebung und im Innern unserer sichersten und ruhigsten Posten. Für diesen letztern Fall können keine besondern Sicherheitsmaßregeln angegeben werden; dieselben können in die zwei Worte „Vorsicht“ und „Wachsamkeit“ zusammengefaßt werden, welche wir an die Postenchefs und Schildwachen richten möchten.

Die Ermordungen einzelner Soldaten in den Umgebungen der Bivouaks, sei es an Brunnen und Tränkstellen, sei es bei individuellen Vorbeugen für Holz und Futter, sei es auf dem Marsche hinter den Kolonnen, sind Begebenheiten, die sich beinahe während jeder Expedition zu häufig wiederholen, dennoch aber die Leute, welche sich denselben beinahe täglich aussetzen und sogar schon zu wiederholten Malen beinahe deren Opfer geworden wären, keineswegs zu größerer Vorsicht anspornen.

In welcher Lage sie sich auch befinden mögen, nie gehen die Araber unbewaffnet aus, um so weniger wenn sie von einer Expeditionskolonnen bedroht sind, oder wenn sie in feindseliger Absicht unsere Lager umschleichen. Selten aber zeigt er seine Waffen, unter dem Bournus weiß er sehr gut ein Paar Pistolen und ein langes, spitzes Messer aus ausgezeichnetem Stahl zu verstecken, welches ihm alle möglichen Dienste thut; es dient ihm ebenso wohl sich den Kopf zu rasiren, als dazu: einem Schafe oder einem Feinde den Kopf abzuschneiden. Das Gewehr ist die Lieblingswaffe des Arabers, beinahe immer aber versteckt er dasselbe in einem Busch, wenn er fürchtet gesehen zu werden, oder in unser Lager einzubringen gedenkt.

Mit einem so friedlichen Aussehen erwecken die Araber wenig Mißtrauen und flößen leicht jedem Vertrauen und Sicherheit ein. Unglück aber wird denjenigen treffen, welcher sich zu leicht von diesem falschen Scheine betören läßt und nicht beständig

eine drohende Haltung bewahrt und zu seiner Vertheidigung bereit ist, wenn er sich die gefährlichen Freunde nahe kommen läßt.

Die Araber versuchen selten mit Anwendung offener Gewalt eine Mordthat zu begehen, wenn sie auch vier oder fünf wären gegenüber einem einzelnen unbewaffneten Manne, der auf keine Hülfe rechnen kann. Beinahe immer, sogar in solchen Fällen überraschen sie ihr Opfer und treffen dasselbe von hinten.

So gering ist das Vertrauen, das sie in sich selbst haben, daß sie, Mann gegen Mann, nur aus der Ferne schießen, es sei denn, sie können sich unter dem Schutze eines Verstecks nähern. Ein bewaffneter Mann, der nicht zu fürchten hat überrascht oder von hinten angegriffen zu werden, hat niemals etwas von einem einzelnen Araber, ja auch von zweien oder dreien nichts zu fürchten, wenn er sie überwacht und sie durch Worte und seine drohende Haltung fern hält. Unter ähnlichen Umständen werden vier Männer nicht einmal von zehn wohl bewaffneten Arabern angegriffen werden, um sie aufzuheben — der Angriff wird höchstens aus der Ferne geschehen.

Die allergrößte Vorsicht sogar genügt nicht immer, um vor den Hinterhalten und Ueberraschungen der Araber zu schützen; aber wenn der Gefahr ins Angesicht geschaut werden muß, dann bleibt nur ein Ausweg übrig: kühn muß man mit seiner Person einstehen und allerwenigstens den Arabern durch eine feste und drohende Haltung Furcht einflößen.

Sind die Quellen und Tränkstellen weit vom Lager entfernt, außerhalb des Gesichtskreises und dem Schutze der vorgeschobenen Posten entzogen und nicht von besondern kleinen Posten bewacht, so sind öfters die Leute, die sich einzeln dahin begeben der Gefahr einzelner Flintenschüsse, ja sogar derjenigen durch Ueberraschung aufgehoben und massakrirt zu werden, ausgesetzt. In solchen Fällen legen sich die Araber in der Nähe in ein Versteck, erwarten eine günstige Gelegenheit, welche sich besonders bei Einbruch der Nacht immer zeigt und erreichen auf diese Weise eines, oft mehrere ihrer Opfer. Dabei benehmen sie sich gewöhnlich folgendermaßen:

Nachdem sie sich überzeugt haben, daß ein Soldat vollständig vereinzelt und ohne Waffen sich zeige, so nähert sich ihm unter irgend einem Vorwande ein Araber, wohl auch mehrere, indem sie ihre Waffen verbergen. Ist das Terrain dazu günstig, so nähern sie sich versteckt bis auf 8 bis 10 Schritte und es ist leicht einzusehen, daß dann ein Gewehrschuß sicher genug sein wird, um ein sicheres Resultat zu geben. Ist die Gegend aber offen und ein Hinterhalt nicht möglich, dann kommen die Araber an den Brunnen, wie um Wasser zu schöpfen, suchen den Soldaten zu umzingeln, indem sie ihm andererseits Vertrauen einzuflößen trachten, und wenn ihnen das Manöver gelingt, was jedoch selten ist, machen sie ihn durch einen Pistolenschuß oder einen Messerstich von hinten nieder, rauben ihn vollständig aus und zerstreuen sich nach allen Seiten, um jeder Verfolgung zu entgehen.

Manchmal auch, jedoch nicht nur an den Brunn-  
nen, sondern bei jeder beliebigen Gelegenheit, nähert  
sich ein Araber, wenn er einen vereinzelt Solda-  
ten trifft, demselben, indem er ihm irgend einen Ge-  
genstand zum Kaufe anbietet, z. B. ein Huhn, Eier  
ic. Der Handel wird niemals ohne vorübergehendes  
Markten abgeschlossen; der Soldat will seinen Beu-  
tel schonen, der Araber besteht auf dem geforderten  
Preise. Verloren ist dann aber der Soldat, der des  
Marktens müde dem Araber den Rücken wendet,  
ohne Vorher die Vorsicht gebraucht zu haben, den  
Lästigen sich auf einige Schritte vom Leibe zu schaf-  
fen. Dieß ist immer der Augenblick, welchen der  
Araber abwartet, um seine Waffen zu gebrauchen  
und der Soldat, von hinten getroffen, fällt immer  
ohne Widerstand unter dem Pistol oder dem Messer  
seines Feindes.

Solche Unglücksfälle kommen hauptsächlich wäh-  
rend der Halte vor, wenn die Leute nach Wasser  
ausgehen oder ins Bivouak zurückkommen; besonders  
wenn sie sich zerstreuen, um einzeln eine hellere Quelle,  
dürreeres Holz aufzusuchen ic.

Gehen die Leute einzeln und auf große Entfer-  
nungen von den Feldwachen nach Holz aus, so setzen  
sie sich allen den Gefahren aus, die wir soeben be-  
handelt haben, jedoch im Besondern den Hinterhal-  
ten.

Es kommt sogar ziemlich oft vor, daß wenn diese  
Corveen gemeinschaftlich, in gehöriger Ordnung und  
unter dem Schutze eines bewaffneten Pickets gemacht  
werden, sie mit Gewehrschüssen angegriffen wer-  
den.

(Fortsetzung folgt.)

## Bücher-Anzeigen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

### Kriegsbilder aus Amerika.

Von B. Estván,

Oberst der Cavalerie der conföderirten Armee.

Zwei Theile. 8. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

Colonel Estván's „Kriegsbilder aus Amerika“ sind  
ein höchst beachtenswerthes Buch, das deutsche Leser  
um so mehr interessieren wird, je weniger Zuverlässi-  
ges und Unparteiisches bisher aus dem Kampfe zwi-  
schen den Nord- und Südstaaten der amerikanischen  
Union veröffentlicht wurde. Der Verfasser, Ungarn  
von Geburt, hat in verschiedenen europäischen Krie-  
gen mit Auszeichnung gedient und war durch Um-  
stände genöthigt, in den Reihen der Conföderirten  
zu kämpfen, während seine persönlichen Sympathien  
der Erhaltung der Union angehören; gerade diese  
eigenthümliche Lage begünstigte in hohem Grade die  
Unbefangenheit seiner Beobachtung. Selbst ameri-  
kanische Blätter nennen die Schilderungen, welche  
der Verfasser gleichzeitig in englischer Sprache her-  
ausgab, „das Beste und bei weitem Lesenswertheste,  
was über den Krieg erschienen ist“.

Zu beziehen durch die Schweighauser'sche  
Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) in Basel.

Verlag von Franz Lobeck in Berlin, zu beziehen  
durch alle Buchhandlungen:

### Der siebenjährige Krieg.

Von Ferd. Schmidt.

Illustrirt von L. Burger.

Mit 13 kostbaren Illustrationen in Holzschnitt.  
3te Auflage. Elegant geh. 15 Sgr. oder 2 Fr.

Im Verlage von Schmidt und Spring in Stutt-  
gart erschien:

### Die 15 entscheidenden Schlach- ten der Welt von Marathon bis Wa- terloo. Von G. S. Creash.

Nach der 10. Auflage des Originals bearbeitet von  
A. Seubert. Cartonirt 1 Thlr. = fl. 1. 48 kr.

In Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung (Harr-  
witz und Gohmann) in Berlin erschien soeben und  
ist durch die Schweighauser'sche Sortimentsbuchhand-  
lung (H. Amberger) in Basel zu beziehen:

#### Hinterlassene Werke

des Generals Carl von Clausewitz

### über Krieg und Kriegführung.

Zweite Auflage. Band VII—X.

Band VII. Der Feldzug von 1812 in Rußland; die  
Feldzüge von 1813 bis zum Waffenstillstande  
und der Feldzug von 1814 in Frankreich. (Mit  
einer Karte von Rußland.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Band VIII. Der Feldzug von 1815 in Frankreich.  
1 Thlr.

Band IX. Strategische Beleuchtung mehrerer Feld-  
züge von Gustav Adolph, Turenne und Luxem-  
burg. 1 Thlr. 10 Sgr.

Band X. Strategische Beleuchtung mehrerer Feld-  
züge von Sobieski, Friedrich dem Großen und  
Karl Wilh. Ferd. von Braunschweig. 1 Thlr.  
10 Sgr.

Sämmtliche vier Bände, auf einmal genommen,  
werden zum Subscriptionspreise von 4 Thlr. erlas-  
sen, und sind auch nach Belieben in 6 Doppelliefe-  
rungen zu je 20 Sgr. zu beziehen.